

Editorial

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kürzlich verbrachte ich meinen freien Montagnachmittag in Bern – einfach so – ohne jegliche Verpflichtungen – mit «Lädele» in den Lauben, Kaffee und Kuchen bei Gfeller am Bärenplatz, mit einem Spaziergang zum Bärengraben, mit Aussicht in die Berge von der Münsterterrasse aus und sogar mit einem Aufstieg zur Münsterplattform oben am Turm. Ich habe mich benommen wie eine Touristin, nur, dass da eine ganze Menge persönlicher Erinnerungen an die Berner Studienjahre mit hineinspielen.

Vieles ist noch wie damals: Auch die Touristen, mittags um zwölf beim Zeitlockenturm. Noch immer stehen Gruppen von ihnen da, zücken ihre Kameras, gestikulieren, kommentieren – benehmen sich eben wie Fremde.

Was bewirken sie bei mir? Ein heimliches Lächeln? Stolz auf das Bewundernswerte? Seht nur, das haben unsere Vorfahren geschaffen, und damit gehört es ja auch ein Stück weit zu mir. Genugtuung über ihren Beifall? Verständnis für ihr Verhalten, ihre Neugierde?

Doch, rühren sie mich an? Möchte ich mich mit ihnen unterhalten? Wie weit geht mein Interesse an ihrer Kultur, oder gar an ihrem Leben? Klingt da nicht – mehr oder weniger verborgen, mehr oder weniger ehrlich – noch etwas anderes an: Schaut nur; doch dann lasst mir meine Ruhe, kehrt bitte in eure Heimat zurück und – keine Probleme. Ich belästige euch ja auch nicht. Dies hier ist meine Heimat (zufällig!). Nehmt das bitte mit dem nötigen Respekt zur Kenntnis. Ein ganz ordentliches Stück Rassismus also?

Abwehr gegen die Fremden und das Fremde, gegen den Anspruch, den sie vielleicht an mich stellen und mir damit Probleme verursachen könnten?

Die Begegnung mit Fremden

VSH und VHZ haben die Begegnung mit dem Fremden in den Mittelpunkt ihrer 12. Jahrestagung in Wädenswil gestellt. «Fremd sein – Zusammenarbeit mit Familien ausländischer Herkunft im Heimalltag» lautete das Thema.

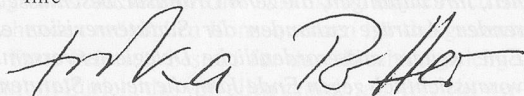
Also fremde Familien, fremde Kinder im Heim-Alltag, damit in unmittelbarer Nähe mit der Herausforderung zur direkten Auseinandersetzung. Da gestaltet sich der Kontakt zum Fremden ganz anders, ohne touristische Attraktion und ohne gültige Rückreisekarte in der Tasche. Im Gegenteil, da bestimmen existentielle Probleme das gegenseitige Sozialverhalten. Diese Fremden wurden vom Schicksal herausgefordert – und jetzt fordern sie uns.

Das Fremde im Heim, in unserem Alltag insgesamt – das fremde Kind besonders:

Unser Verhalten ist stark geprägt von den Normen und Wertvorstellungen der Gesellschaft, in der wir leben. Es sind dies grundlegende Verhaltensregeln, durch welche die Mitglieder eben dieser Gesellschaft ihrer Lebensüberzeugung Rechnung tragen in der festen Meinung, das Richtige zu tun. Für das Kind (und seine Eltern) bedeutet die Konfrontation mit diesen Erwartungen eine vielseitige Beanspruchung, welcher es standzuhalten gilt: eine mühevollere Entwicklungsarbeit. Wie viel mehr ist da erst das fremde Kind gefordert, welches ja in andere «Verhaltensmuster» hineingeboren wurde und – zumeist als Kind von Asylsuchenden – traumatisch geprägtes «Reisegepäck» mit sich bringt.

Sozialisation an und für sich ist ein lebenslanger Lernprozess mit immer neuen Aufgaben. Gerade das Fremde in unserer Umgebung sieht sich dabei vor die immense Aufgabe gestellt, neue Positionen leben zu lernen. Dabei werden auch wir gefordert. Unsere bisherigen Erfahrungen helfen uns nicht immer weiter, bisheriges Wissen ist nicht unbedingt richtig, muss korrigiert oder gar neu erworben werden. Stellen wir uns darauf ein, das Fremde im Heim, im Alltag, als Wechselspiel des sozialen Lernens mit Geben und Nehmen zu leben – und vergessen wir das Herz nicht dabei.

Ihre



In eigener Sache

Das Reorganisations-Konzept
«Vom VSA zum HVS» 474

Sparmassnahmen im Heimbereich 475

«Aus Angst, jemanden zu überfordern, fordern wir nicht»

Ein Referat von Dr. Niklaus Ludi 478

**Bundesrat Cotti wird Präsident der
Stiftungsversammlung Pro Senectute** 482

Die Altersvorsorge vor der Jahrtausendwende

Ansprache von Bundesrat Cotti
zur Gratulation zum
75-Jahr-Jubiläum der Pro Senectute 483

Begegnung mit Fremden – Begegnung mit uns

VSH/VHZ-Tagung, Tagungsbericht 488

Die sozialpädagogische Grossfamilie im Rahmen der Fremderziehung

Oder: Welcher Klebstoff klebt am längsten?
2. Teil 491

Johannes Amos Comenius

Orbis sensualium pictus – Die gemalte Welt
Eine Serie in 6 Zeilen, 2. Teil 496

Neues Schulungsangebot für Pflege- personal von AIDS-Kranken

498

Bauen und Sanieren

Schadenverhütung zahlt sich aus 500

Ökologie im Grosshaushalt 502

Verdauung und Diätetik

Ein VSA-Kurs 506

Meldungen und Berichte aus Regionen und Kantonen

516